



»DIE TIBETISCHE KULTUR MUSS SICH ÖFFNEN ohne ihr geistiges Fundament zu verlieren«

Interview mit Doboorm Tulku, der auf Einladung des Tibetischen Zentrums und der Regionalgruppe Hamburg der Tibet Initiative Deutschland in Hamburg zu Gast war

von Birgit Stratmann

■ *Frage:* Sie sind Direktor des »Tibet House« in Delhi. Was sind die Aufgaben des Tibet House?

Rinpoche: Das Tibet House ist vor allem ein Zentrum für Tibetische Kultur, das vom Dalai Lama gegründet wurde. Wir haben ein schönes Museum mit einer guten Sammlung von Kunstobjekten wie Thangkas, Ikonen, Statuen usw. Auch verfügen wir über eine Bücherei mit einer beachtlichen Auswahl von buddhistischen Texten, kostbaren Handschriften und Buchdrucken.

Was unsere Aktivitäten betrifft, so bieten wir regelmäßige Veranstaltungen an wie Vorträge zum Buddhismus, zur Kunst, zum Handwerk. Vom Tibet House gehen Forschungsprogramme und Veröffentlichungen aus. Wir organisieren internationale Konferenzen wie zum Beispiel letztes Jahr über Ökologie und Buddhismus oder die Jahre zuvor über buddhistische Übersetzungen, Ikonographie etc.

Frage: Was ist Ihr persönliches Interesse an dieser Arbeit?

Rinpoche: Mein persönliches Interesse ist es, einen Dialog mit den verschiedenen Menschen zu führen und das Verständnis für die tibetische Kultur, für die buddhistische Kul-



Foto: Moni Kellermann

Doboorm Tulku ist Leiter des »Tibet House« in Delhi und arbeitet im Auftrag S.H. Dalai Lama und der tibetischen Exilregierung. Doboorm Tulku wurde 1942 in Tibet geboren. Mit zwölf Jahren ging er nach Lhasa und studierte in Drepung, dem größten Kloster Tibets. 1959 floh er nach Indien, wo er seine Studien, u.a. am »Institute of Higher Tibetan Studies« fortsetzte. Ab 1977 arbeitete er als Privatsekretär Seiner Heiligkeit in Dharamsala, der ihn 1981 bat, die Leitung des Kulturzentrums in Delhi zu übernehmen.

tur und überhaupt für alles, was das Wohl der Menschheit betrifft, zu fördern.

Frage: In welchem Bezug sehen Sie Ihre Arbeit zur Politik? Um die tibetische Kultur zu bewahren, brauchen die Tibeter Tibet zurück, also scheint es eine enge Verbindung zwischen politischem und kulturellem Engagement zu geben.

Rinpoche: Letztendlich ja.

Frage: Das heißt, Sie sind auch Politiker?

Rinpoche: Nein, das bin ich nicht, ich bin kein Politiker. Und ich glaube, es ist nicht notwendig, sich politisch zu engagieren, wenn man zum Wohle der Wesen wirken will oder auch nur, wenn man für die Bewahrung der tibetischen Kultur oder für Tibet arbeitet. Tibet ist nicht nur das politische Tibet. Tibet ist ein Ganzes – mit Kultur, Religion, Medizin usw.

Frage: Aber die Politik steht mit all diesen in Verbindung.

Rinpoche: Ja natürlich, alles steht mit allem in Verbindung.

»Es gibt kein Streben nach Erleuchtung, das sich nur auf die Tibeter richtet«

Frage: Was ist Ihrer Auffassung nach an der tibetischen Kultur einzigartig? Was macht die tibetische Kultur für die Welt wichtig?

Rinpoche: Ich sage gar nicht, daß die tibetische Kultur wichtig für die Welt ist. Vielleicht ist sie es, aber entscheidend ist, was eine Kultur oder ein einzelner Mensch zum Wohl der Welt

tun kann. Das Problem heutzutage ist, daß alle ihre eigene Sache für das Wichtigste überhaupt halten und anderen aufzwingen wollen. Ich glaube nicht, daß das buddhistische Kultur ist.

Frage: Was ist buddhistische Kultur?

Rinpoche: Buddhismus lehrt nicht nur die Leidhaftigkeit alles Vergänglichen, liebende Güte und das Streben nach Erleuchtung zum Wohle der Wesen, sondern auch das Abhängige Entstehen, die Abhängigkeit aller Dinge von Ursachen, Umständen, Teilen usw. In diesem Prinzip kann ich die gesamte tibetische oder buddhistische Kultur finden. Der einzelne Mensch muß sich immer wieder vergegenwärtigen, daß alles in Abhängigkeit entsteht, und dieses Verständnis wird sein Leben, seinen Alltag und damit die ganze Kultur prägen.

Wenn Sie denken, Ihre Kultur ist die beste, und danach trachten, diese Kultur anderen aufzuzwingen, wenn Sie nicht tolerant gegenüber anderen Ansichten sind, dann fehlt Ihnen dieses Verständnis des Abhängigen Entstehens, der nur relativen Existenz der Dinge. Wenn Sie tolerant und offen sind, ohne jedoch ihre eigene geistige Basis, ihre Grundeinsichten aufzugeben, dann glaube ich, gibt es eine Möglichkeit, Kultur zu bewahren.

Jemand mag jeden Tag tibetische Kleidung tragen, Tsampa essen und Buttertee trinken, aber wenn sein Denken nicht tibetisch oder buddhistisch ist, wird er nicht wirklich etwas für die tibetische Kultur tun können.

Frage: So kann also jedermann die tibetische Kultur bewahren, wenn er buddhistisches Denken verinnerlicht und gemäß dem Verständnis des Abhängigen Entstehens lebt?

Rinpoche: Ja, jeder kann die tibetische Kultur bewahren helfen.

Frage: Ist tibetische Kultur Dharma?

Rinpoche: Nicht Dharma im Sinne von Religion. Aber Dharma im Sinne von »zusammenhalten«, was die wörtliche Bedeutung dieses Wortes ist. Ich denke, Kultur hat die Funktion zu verbinden. In diesem Sinne kann sie als Dharma verstanden werden.

Frage: Ist es denn möglich, tibetische Kultur zu bewahren ohne den tibetischen Buddhismus zu erhalten?

Rinpoche: Wenn Sie Buddhismus als Religion betrachten: Ja. Aber wenn sie unter Buddhismus ein Prinzip, eine Philosophie verstehen, dann glaube ich: Nein. Wir dürfen das geistige Fundament, das Verständnis des Abhängigen Entstehens, nicht verlieren, sonst verlieren wir die tibetische Kultur.

Frage: Aber wie können Sie die religiösen Aspekte des Buddhismus von der buddhistischen Philosophie trennen?

Rinpoche: Religion dient hauptsächlich der Erleuchtung und dem spirituellen Fortschritt des Praktizierenden. Die religiösen Ziele können durchaus von der Kultur getrennt werden. Jemand kann Inspiration vom tibetischen Buddhismus erfahren, ohne sich für tibetische Kultur zu interessieren. Auf der anderen Seite mag es Menschen geben – seien es Tibeter oder nicht – die vor allem ein Interesse an der tibetischen Kultur und an den grundlegenden Werten wie Toleranz und Mitgefühl haben, ohne Praktizierende des Buddhismus zu sein. Sie können zur Bewahrung der tibetischen Kultur beitragen.

Frage: Führt nicht der Weg zur Erleuchtung über die Gesellschaft? Im Mahāyāna ist es das Ziel, die Buddhaschaft zum Wohle der Wesen zu erreichen, also besteht doch hier eine Verbindung zwischen religiösen und gesellschaftlichen Zielen.

Rinpoche: Das kann so sein, aber es muß nicht notwendigerweise so sein. Wenn wir über die Erleuchtung zum Wohle der Wesen sprechen, meinen wir nicht die Erleuchtung zum Wohle einer bestimmten Gesellschaft, sondern zum Wohle aller fühlenden Wesen. Es gibt kein Streben nach Erleuchtung, das sich nur auf die Tibeter richtet (lacht).

Die tibetische Kultur ist stark genug, um sich zu öffnen.

Frage: Sie sprachen darüber, daß ein Verständnis des Abhängigen Entstehens die Basis der tibetischen Kultur sei, weil es Toleranz fördert und eine Öffnung möglich macht. Wie kann eine Kultur sich nach außen hin öffnen, ohne die eigene Identität zu verlieren?

Rinpoche: Wenn die geistige Basis fest ist, besteht nicht die Gefahr, die Identität zu verlieren. Die Philosophie des »Mittleren Weges« ist die Grundlage für die tibetische Kultur. »Mittlerer Weg« heißt nicht »etwas dazwischen«, also weder hier noch dort zu sein. Auf die Kultur bezogen bedeutet »Mittlerer Weg« Flexibilität und Dynamik. Kultur hängt von vielen Faktoren – inneren und äußeren – ab. Es gibt aus dieser Perspektive keine nationalen Grenzen für Kultur – gerade heute nicht. Kleidung, Kunst und Musik beispielsweise können nicht im Besitz einer einzelnen Gesellschaft sein. Kultur ist ein offener Prozeß.

Wenn wir Tibeter uns gegen jedes neue Element wehren, ist es, als ob wir alle Fenster schließen und kein Lüftchen mehr eindringen lassen würden. Auf der anderen Seite, wenn wir alle Fenster und Türen öffnen, wird der Wind alles hinwegfegen. Es ist sehr schwierig, diesen Mittleren Weg zu gehen, aber es ist unsere wichtigste Aufgabe.

Frage: Besteht denn die Gefahr, die tibetische Identität zu verlieren, nicht sehr wohl? Allein in Indien – von Tibet ganz zu schweigen – gibt es so viele Einflüsse: indische Kultur, westliches Denken, Kapitalismus...

Rinpoche: Ich sage nicht, daß die Gefahr nicht besteht. Aber andererseits ist es ebenso gefährlich, sich abzuschotten. Ich glaube, die Isolation birgt viel größere Gefahren als die Öffnung. Die tibetische Kultur muß sich öffnen, ohne ihre eigentliche Basis, ihr geistiges Fundament zu verlieren. Die Kultur sollte sich auf einer festen Basis weiterentwickeln und neue Elemente aufgreifen. Es muß immer Raum für dynamisches Wachstum geben. Ich sage nicht, alles solle mit allem vermischt werden, aber keine Kultur der Welt existiert in ihrer »Idealform«, unverfälscht. Jede Kultur wird von anderen Kulturen beeinflusst. Wenn wir die tibetische Kultur bewahren wollen, müssen wir uns Raum für Wachstum und Toleranz lassen.

Die tibetische Kultur ist stark genug, und wir sollten das mehr betonen. Menschen in verantwortungsvollen Positionen wie z.B. Lehrer sollten diese spirituelle Basis der tibetischen Kultur stärker hervorheben. Die tibetische Kultur, die vor allem buddhistische Kultur ist, wird beispielsweise von

westlicher Wissenschaft und Technologie nicht in ihren Grundfesten berührt werden. Die Wissenschaft ändert sich immerzu, aber diese Prinzipien wie das Abhängige Entstehen ändern sich niemals.

Frage: Sie sprechen nur wenig über die Gefahren, denen die tibetische Kultur in Tibet durch die Chinesen im Moment ausgesetzt ist. Warum?

Rinpoche: Weil jeder darüber spricht und all das bekannt ist.

Frage: Was müßte getan werden, um die tibetische Kultur zu bewahren? Was müßten die Tibeter tun, was erwarten Sie von den Menschen im Westen?

Rinpoche: Die Tibeter erfüllen ihre Aufgabe: Sie kämpfen darum, Tibet zurückzuerlangen. Die westlichen Menschen sollten sich vor allem ein Verständnis für tibetisches Denken und für tibetische Lebensweise aneignen und dieses möglichst vielen Menschen vermitteln.

Frage: Wird das genug sein?

Rinpoche: Es ist das Wichtigste, ich weiß nicht, ob es ausreicht. Aber ein Verständnis für tibetisches Denken zu erlangen, ist wichtiger, als viele Tibethäuser zu gründen. Man mag phantastische Ausstellungen, Tänze und Festivitäten organisieren – all das werden reine Belustigungen sein, und es wird keinen Nutzen für die tibetische Kultur haben, wenn es nicht mit tibetischem Denken verknüpft ist.

Frage: Gehört auch die Bewahrung der tibetischen Sprache zum tibetischen Denken?

Rinpoche: Ja natürlich, es ist wichtig, daß die Tibeter gutes Tibetisch sprechen und ihre Sprache weiterentwickeln. Wenn Tibeter glauben, es sei modern, ihre Sprache mit Worten aus anderen Sprachen, z.B. dem Englischen, zu vermischen, dann ist das ein falscher Weg. Es muß eine natürliche Entwicklung auch der Sprache geben.

Frage: Haben Sie Hoffnung für Tibet? Seine Heiligkeit der Dalai Lama verbreitet immer große Hoffnung, obwohl die Situation sich Monat für Monat verschlechtert. Ist das Zweckoptimismus, oder gibt es Gründe für diese Hoffnung?

Rinpoche: Es gibt eine Basis für diese Hoffnung, und das ist der Mut der Tibeter selbst, es ist die geistige Kraft der Tibeter in Tibet, und es gibt keine Anzeichen dafür, daß diese Kraft versiegt.

Dharma läßt sich in westliches Denken integrieren

Frage: Ist es hilfreich für die tibetische Kultur, daß im Westen tibetischer Buddhismus praktiziert wird?

Rinpoche: Ja, es ist hilfreich, denn wenn sich der tibetische Buddhismus im Westen verbreitet, wird das Verständnis für die tibetische Lebensweise wachsen.

Frage: Ich habe manchmal den Eindruck, daß Dharma und westliche Kultur schwer zu vereinbaren sind. Wir sind so materialistisch, überkritisch und kaum in der Lage, langfristig zu denken, d.h. das Prinzip von Handlungen und Wirkungen wirklich zu verstehen. Was denken Sie darüber?

Rinpoche: Das gilt für jede Gesellschaft, in der sich der Dhar-

ma anfänglich verbreitet. Dharma ist neu für die westliche Gesellschaft, und es mag eine Zeit dauern, vielleicht mehrere Generationen, aber ich glaube, daß die buddhistischen Grundprinzipien in das westliche Denken einfließen können.

Frage: Das wird ein schwieriger Weg sein, oder? Wir haben immer nur gelernt, Geld anzuhäufen anstatt Tugenden...

Rinpoche: Ich meine nicht, daß das ganze Leben im Westen nur von Materialismus und Geldstreben und das Leben im Orient nur von Weisheit und Spiritualität geprägt ist. Natürlich spricht einiges für Ihre Behauptung, aber wir sollten nicht immer in den Kategorien von schwarz und weiß denken. Im Westen gibt es viele Menschen, deren Denken sich mit dem Buddhismus vereinbaren läßt. Außerdem kann man nicht den ganzen Westen über einen Kamm scheren – auch der Westen ist vielfältig. Nordamerika ist anders als Europa; in Lateinamerika herrscht wiederum ein anderes Denken vor, das vielerorts spirituell geprägt ist. Wie können wir also behaupten, daß der ganze Westen nur an Geld und Geschäfte denkt – das stimmt nicht!

Frage: Die Leser werden froh sein, das zu lesen.

Rinpoche (lacht): Ich sagte das nicht, um die Leser glücklich zu machen

»Allen Wesen in allen Leben nutzen«

Frage: Sie sind einerseits kultureller Repräsentant, ernannt vom Dalai Lama, und andererseits Mönch. Ist das leicht miteinander zu vereinbaren?

Rinpoche: Ich würde nicht sagen, daß es leicht zu vereinbaren ist. Aber ich habe auch nicht das Gefühl, daß es hier einen Konflikt gibt. Mönch zu sein, hat in diesem Fall Vor- und Nachteile: Der Vorteil ist, daß ich glaubwürdig bin, denn die Menschen sehen, daß ich die Robe trage und damit verbinden sie die Tradition, die tibetische Gemeinschaft, den Dalai Lama.

Der Nachteil ist, daß wir manchmal an bestimmte Organisationen herantreten müssen. Treffen die Leute dann den Direktor des »Tibet House«, erwarten sie einen Herrn mit Anzug und Krawatte. Wenn sie dann sehen, da kommt ein Lama, dann finden sie es sehr merkwürdig... (lacht)

Frage: Haben Sie vor, irgendwann nach Tibet zurückzukehren?

Rinpoche: Ja natürlich – so schnell wie möglich (lacht).

Frage: Was planen Sie für Ihre nächsten Leben?

Rinpoche: ... die nächsten Leben? Ich wünschte, ich könnte das planen....(lacht).

Frage: Ich bin sicher, Sie können....

Rinpoche (lacht)...

Frage: Sie wollen diese Frage nicht beantworten?

Rinpoche: Ich kann nicht sagen, ich will dieses sein, diese Funktion innehaben, jene Rolle spielen – das wäre ganz gegen das tibetische Denken. Wenn wir das Bodhisattva-Gelübde nehmen, versprechen wir, daß wir allen Wesen in all unseren Leben nutzen wollen. Darin sehe ich meine Aufgabe.